Anarchism 8025

Der Staat

in seiner Beziehung zum Individuum.

Von

Benj. R. Tucker

Herausgeber der „Liberty“ in New-York.

Aus dem Englischen.

Erstes und zweites Tausend.

Preis 30 Pfg.

Berlin 1899.

Verlag von B. Zack, SO., Oppelnerstraße 45.

Dieser Vortrag wurde gehalten vor dem „Unitarian Minister's Institute“ auf seiner jährlichen Versammlung, abgehalten in Salem, Mass., am 14. Oktober 1890, auf welcher über denselben Gegenstand noch der Rev. W. D. Bliß vom Standpunkt des christlichen Sozialismus, und Präsident E. Benjamin Andrews von der „Brown University“ als Anhänger staatlicher Regulierung sprachen. — Als Zeit für seine Rede war jedem der drei Redner eine halbe Stunde gegeben. Nebenbei bemerkt hielt nur der Anarchist diese Frist inne.

L. Hab. Bequest
1978

Meine Damen und Herren!

Wahrscheinlich schulde ich die Ehre, die Sie mir angetan haben, indem Sie mich einluden vor Ihnen heute über „die Beziehungen des Staates zum Individuum" zu sprechen, hauptsächlich der Tatsache, daß Umstände sich vereinigt haben, mich in den Verdacht eines Befürworters der Theorie des modernen Anarchismus zu bringen — einer Theorie, die mehr und mehr als eine der wenigen erkannt wird, die haltbar sind als Basis politischen und sozialen Lebens. In seinem Namen werde ich daher zu Ihnen sprechen, wenn ich diese Frage erörtere, die fast jedem praktischen Problem, das unsere Generation beschäftigt, entweder zu Grunde liegt, oder es doch nahe berührt. Die Zukunft des Tarifs, der Steuer, der Finanzen, des Eigentums, der Frau, der Ehe, der Familie, des Stimmrechts, der Erziehung, der Erfindung, der Litteratur, Wissenschaft und der Kunst, der persönlichen Gewohnheiten, des privaten Charakters, der Ethik, der Religion wird bestimmt durch den endgültigen Beschluß, zu dem die Menschheit gelangen wird: ob und wie weit das Individuum dem Staate Treue schuldet.

Indem der Anarchismus sich mit diesem Gegenstande beschäftigt, hat er es für nötig befunden zunächst die Begriffe festzusetzen. Die gewöhnlichen Vorstellungen von der Terminologie politischer Begriffe sind unverträglich mit der peinlichen Genauigkeit, die erforderlich ist bei wissenschaftlicher Untersuchung. Ein Abweichen von dem gewöhnlichen Gebrauch der Sprache ist sicherlich mit der Gefahr verbunden von der Menge mißverstanden

zu werden, die beharrlich die neuen Begriffsbestimmungen ignoriert; aber andrerseits ist Uebereinstimmung in ihnen von der noch beklagenswerteren Alternative der Verwirrung in den Augen der Urteilsfähigen begleitet, die mit Recht Ungenauigkeit des Gedankens vermuten würden, wo es sich nur um Ungenauigkeit des Ausdrucks handelt. Nehmen wir z. B. den Begriff „Staat", mit dem wir uns heute besonders zu beschäftigen haben. Es ist ein Wort, das auf allen Lippen liegt. Aber wie viele wol von denen, die es brauchen, haben irgend eine Idee von dem, was es bedeutet? Und von den Wenigen, die eine solche Idee haben, wie verschieden sind ihre Auffassungen! Wir bezeichnen mit dem Begriff „Staat" Einrichtungen, die den Absolutismus in schärfster Form verkörpern, und Einrichtungen, die ihn mit mehr oder weniger Freisinnigkeit mildern. Wir wenden das Wort gleicherweise auf Einrichtungen an, die nur aggressiv sind, und auf Einrichtungen, die neben ihren Angriffen bis zu einem gewissen Grade schützen und verteidigen. Aber welches die wesentliche Verrichtung des Staates ist, Angriff oder Verteidigung, das scheinen die Wenigsten zu wissen oder sich darum zu kümmern. Einige Anhänger des Staates betrachten die Aggression augenscheinlich als sein Prinzip, obgleich sie sie ebensowol vor sich als vor dem Volke unter dem Ausdruck „Verwaltung" verstecken, die sie nach jeder möglichen Richtung hin ausgedehnt wissen wollen. Andere sehen im Gegenteil in der Verteidigung sein Prinzip, und wünschen ihn demgemäß auf die Ausführung polizeilicher Pflichten zu beschränken. Noch andere scheinen zu denken, daß er für beide, Aggression und Verteidigung, da ist, zusammengesetzt zu wechselnden Teilen je nach den augenblicklichen Interessen oder vielleicht nur Launen derjenigen, die zufälligerweise am Ruder sind. Auge in Auge mit diesen verschiedenen Ansichten sehen die Anarchisten, deren Aufgabe in der Welt die Abschaffung der Aggression und aller aus ihr entstehenden Uebel ist, ein, daß sie, um verstanden zu

werden, den Begriffen, die sie verpflichtet sind zu verwenden, eine bestimmte und anerkannte Bedeutung beilegen müssen, so besonders den Worten „Staat" und „Regierung". Indem sie daher nach den Bestandteilen suchten, die allen Einrichtungen, auf die der Name „Staat" angewandt wird, gemein sind, haben sie zweierlei gefunden: erstens Aggression; zweitens Anmaßung alleiniger Autorität über einen gegebenen Flächenraum und alles in ihm befindliche, gewöhnlich ausgeübt zum doppelten Zweck einer vollständigen Unterdrückung seiner Untertanen und zur Ausbreitung seiner Grenzen. Daß dieses zweite Element allen Staaten gemein ist, wird, glaube ich, nicht bestritten werden — wenigstens ist mir nichts davon bewußt, daß irgend ein Staat jemals einen Nebenbuhler-Staat innerhalb seiner Grenzen geduldet hätte; und es liegt auf der Hand, daß irgend ein Staat, der so handeln würde, dadurch aufhören würde, ein Staat zu sein und als solcher von irgend jemand betrachtet zu werden. Die Ausübung der Autorität über denselben Flächenraum von zwei Staaten ist ein Widerruf in sich. Daß der erste Bestandteil, Aggression, allen Staaten gemein gewesen ist und ist, wird wahrscheinlich weniger allgemein zugegeben werden. Nichtsdestoweniger werde ich nicht versuchen, hier die Folgerung Spencers, die täglich weitere Annahme findet: — daß der Staat seinen Ursprung in der Aggression hat und vom Tage seiner Geburt an als aggressive Einrichtung sich fortgesetzt hat, abermals zu verstärken. Verteidigung war ein Nebengedanke, durch die Notwendigkeit eingeflüstert; nur ihre Einführung als eine staatliche Verrichtung, obwol zweifellos mit der Absicht einer Verstärkung des Staates ins Werk gesetzt, war wirklich und im Prinzip die Initiative zur Zerstörung des Staates. Ihre Zunahme an Wichtigkeit ist nur ein Beweis für die Richtung des Fortschritts in Bezug auf die Abschaffung des Staates. Indem die Anarchisten diese Ansicht von der Sache gewonnen haben, behaupten sie, daß nicht die Verteidigung

das Wesentliche des Staates ist, sondern der Angriff. Was ist nun Aggression? Aggression ist einfach ein anderer Name für Regierung. Aggression, Eingriff, Regierung sind in einander umgesetzte Begriffe. Das Wesen der Regierung ist Beaufsichtigung, oder der Versuch zu beaufsichtigen. Der, welcher einen andern zu beaufsichtigen versucht, ist ein Regierer, ein Angreifer, ein Eindringling; und die Natur eines solchen Eingriffs wird in nichts geändert, ob er geschieht durch einen Menschen gegen einen anderen nach der Art des gewöhnlichen Verbrechers, oder durch einen Menschen gegen alle anderen Menschen nach der Art einer absoluten Monarchie, oder durch alle Menschen gegen einen Menschen nach der Art einer modernen Demokratie. Andrerseits ist der, der dem Versuch eines andern, ihn zu beaufsichtigen, widersteht, nicht ein Angreifer, ein Eindringling, ein Regierer, sondern einfach ein Verteidiger, ein Beschützer; und die Natur eines solchen Widerstandes wird nicht geändert, wenn er angewendet wird von einem Menschen gegenüber einem anderen, z. B. wenn jemand den Ueberfall eines Verbrechers zurückweist, oder von einem Menschen gegenüber allen anderen Menschen, z. B. wenn jemand sich weigert, einem drückenden Gesetze zu gehorchen, oder von allen anderen Menschen gegenüber Einem, z. B. wenn ein unterworfenes Volk sich gegen einen Despoten erhebt, oder wenn die Mitglieder einer Gemeinschaft freiwillig sich vereinigen, um einen Verbrecher in Schranken zu halten. Diese Unterscheidung zwischen Eingriff und Widerstand, zwischen Regierung und Verteidigung, ist wesentlich. Ohne sie kann es keine gültige Philosophie der Staatswissenschaft geben. Auf dieser Unterscheidung und den anderen eben angedeuteten Betrachtungen bauen die Anarchisten die gewünschten Begriffsbestimmungen auf. Somit ist dieses die anarchistische Bestimmung der Regierung: die Unterwerfung des nicht-angreifenden Individuums unter einen äußeren Willen. Und dieses die anarchistische Bestimmung des Staates: die Ver-

körperung des Prinzips des Eingriffs in einem Individuum oder in einer Gruppe von Individuen, die sich anmaßen, als Vertreter oder Herren des ganzen Volkes innerhalb eines gegebenen Flächenraumes zu handeln. Was den Sinn des noch übrig bleibenden Begriffs in dem Gegenstande der Untersuchung, das Wort „Individuum" betrifft, so glaube ich bei ihm auf wenig Schwierigkeit zu stoßen. Die Feinheiten, in denen sich gewisse Metaphysiker gefallen, beiseite gelassen, kann man das Wort gebrauchen, ohne die Gefahr mißverstanden zu werden. Ob die Bestimmungen, zu denen wir somit gelangt sind, sich als allgemein annehmbar bewähren oder nicht, ist eine Sache von geringerer Bedeutung. Ich stelle anheim, ob sie wissenschaftlich erreicht worden sind und dem Zwecke eines klaren Gedanken-Austausches dienen. Die Anarchisten, die bei ihrer Annahme nach Kräften bemüht gewesen sind, deutlich zu sein, sind berechtigt ihre Ansichten in dem Lichte dieser Bestimmungen beurteilt zu sehen.

Wir kommen jetzt zu der eigentlichen Frage: Welche Beziehungen sollten bestehen zwischen dem Staate und dem Individuum? Die allgemeine Methode, diese zu bestimmen, besteht in der Anwendung irgend einer ethischen Theorie, die eine Basis moralischer Verpflichtung bildet. In diese Methode haben die Anarchisten kein Vertrauen. Sie verwerfen durchaus die Idee der moralischen Verpflichtung, von innewohnenden Rechten und Pflichten. Sie betrachten alle Verpflichtungen nicht als moralische, sondern als soziale, und sogar dann nicht als eigentliche Verpflichtungen, ausgenommen wenn sie bewußt und freiwillig übernommen worden sind. Wenn ein Mensch mit Menschen ein Uebereinkommen eingeht, mögen die letzteren sich verbinden, ihn zu dessen Erfüllung anzuhalten; aber in der Abwesenheit eines solchen Uebereinkommens hat kein Mensch, soweit die Anarchisten es sich bewußt sind, irgend ein Uebereinkommen mit Gott oder mit irgend einer anderen Macht, welcher Art sie auch sei, ab-

geschlossen. Die Anarchisten sind nicht nur Utilitarier, sondern Egoisten im weitesten und vollsten Sinne. Was das innewohnende Recht anbetrifft so ist Macht sein einziger Maßstab. Jeder Mensch, sei sein Name Bill Sykes oder Alexander Romanoff, und jede Gruppe von Menschen, seien es die chinesischen Halsabschneider oder der Kongreß der Vereinigten Staaten, haben das Recht, wenn sie die Macht dazu haben, andere Menschen zu töten oder zu vergewaltigen und die ganze Welt ihren Absichten dienstbar zu machen. Das Recht der Gesellschaft, das Individuum zum Sklaven zu machen, und das Recht des Individuums, die Gesellschaft zum Sklaven zu machen, sind ungleich, nur weil ihre Macht ungleich ist. Da diese Stellungnahme alle Systeme der Religion und Moral umwirft so kann ich natürlich nicht die augenblickliche Zustimmung der Zuhörerschaft erwarten, zu der ich heute spreche; noch erlaubt es die mir zur Verfügung stehende Zeit, sie durch eine sorgsam ausgearbeitete, ja nicht einmal durch eine kurz zusammenfassende Untersuchung über die Grundlagen der Ethik zu unterstützen. Die, welche eine größere Vertrautheit mit dieser besonderen Seite des Gegenstandes wünschen, sollten ein tiefes, deutsches Werk „Der Einzige und sein Eigentum" lesen, geschrieben vor Jahren von einem verhältnismäßig unbekannten Autor, Dr. Caspar Schmidt, dessen nom de plume Max Stirner war. Nur von wenigen Gelehrten gelesen ist das Werk in Dunkelheit begraben, aber zu einer Auferstehung bestimmt, die vielleicht eine Epoche bezeichnen wird.

Wäre die Frage, die uns beschäftigt, also eine Rechtsfrage, so würde sie, nach der Ansicht der Anarchisten, rein eine Frage der Stärke sein. Aber glücklicherweise ist sie keine Rechtsfrage: sie ist eine Frage der Erfahrung, der Kenntnis, der Wissenschaft — der Wissenschaft des Zusammenlebens, der Gesellschaftswissenschaft. Die Geschichte der Menschheit ist im ganzen und großen eine lange und allmähliche Entdeckung der

Tatsache gewesen, daß das Individuum verhältnismäßig genau soviel von der Gesellschaft gewinnt, wie die Gesellschaft frei ist, und des Gesetzes, daß die Grundbedingung einer dauernden und harmonischen Gesellschaft das größtmöglichste Maß von persönlicher Freiheit, vereinbar mit gleicher Freiheit, bildet. Der Durchschnitts-Mensch jeder neuen Generation hat sich selbst klarer und überzeugter als sein Vorgänger gesagt: „Mein Nachbar ist nicht mein Feind, sondern mein Freund und ich bin der seine, wenn wir nur gegenseitig diese Tatsache erkennen wollten. Wir helfen einander zu einem besseren, freieren, glücklicheren Leben; und diesen Dienst würden wir uns besser leisten können, wenn wir aufhören würden, uns gegenseitig zu beschränken, zu binden und zu unterdrücken. Warum können wir nicht übereinkommen, jeden sein eigenes Leben leben zu lassen, indem keiner von uns die Grenzen überschreitet, die unsere Individualitäten scheidet?" Es sind diese Erwägungen, die die Menschheit dem wahren sozialen Kontrakt nähern, der nicht, wie Rousseau dachte, der Ursprung der Gesellschaft, sondern vielmehr das Ergebnis einer langen sozialen Erfahrung, die Frucht ihrer Torheiten und ihrer Leiden ist. Es leuchtet ein, daß dieser Kontrakt, dieses soziale Gesetz, zur Vollendung entwickelt, jede Aggression, jede Verletzung gleicher Freiheit, jeden Eingriff irgendwelcher Art ausschließt. Indem wir diesen Kontrakt in Verbindung mit der anarchistischen Definition des Staates als die Verkörperung des Prinzips des Einbruchs betrachten, sehen wir, daß der Staat der Gegner der Gesellschaft ist; und da die Gesellschaft für das individuelle Leben und die Entwickelung wesentlich ist, so springt die Folgerung in die Augen, daß das Verhältnis des Staates zum Individuum und das des Individuums zum Staate ein feindliches sein muß, so lange dauernd, bis der Staat untergehen wird.

„Aber", so werden die Anarchisten an diesem Punkte der Beweisführung gefragt werden, „was soll geschehen mit jenen Individuen, welche zweifellos fortfahren

werden, das soziale Gesetz zu verletzen, indem sie ihre Nachbarn angreifen?" Die Anarchisten antworten, daß die Abschaffung des Staates eine defensive Vereinigung bestehen lassen wird, die nicht länger auf einer zwangsweisen, sondern auf einer freiwilligen Basis beruhen und die den Angreifern mit allen sich als nötig erweisenden Mitteln entgegentreten wird. „Aber das ist das, was wir jetzt haben," ist die Entgegnung. „Sie wollen also im Grunde nur eine Aenderung des Namens?" Nicht so schnell, bitte. Kann auch nur ein Augenblick ernstlich behauptet werden, daß der Staat, selbst wie er hier in Amerika existiert, eine rein defensive Einrichtung ist? Sicherlich nicht, ausgenommen von solchen, die von dem Staate nur seine handgreiflichste Kundgebung sehen — den Polizisten an der Straßenecke. Und man brauchte ihn nicht einmal sehr genau zu betrachten, um des Irrtums dieser Behauptung inne zu werden. Schon die allererste Handlung des Staates, die zwangsweise Abschätzung und Eintreibung von Steuern, ist in sich selbst eine Aggression, eine Verletzung gleicher Freiheit und verdirbt als solche jede folgende Handlung, selbst solche Handlungen, die rein defensiv wären, wenn sie aus einer Börse bezahlt würden, die mit freiwilligen Beiträgen gefüllt wäre. Wie kann man unter dem Gesetze gleicher Freiheit mit der Beschlagnahme des Arbeitsertrags eines Mannes einverstanden sein, die ausgeübt wird, um für einen Schutz zu bezahlen, den er weder gesucht hat, noch wünscht? Und wenn schon dies eine Schande ist, welchen Namen sollen wir einer solchen Beschlagnahme geben, wenn dem Opfer statt des Brotes ein Stein, statt Schutz Unterdrückung gegeben wird? Einen Menschen zu zwingen, für die Verletzung seiner eigenen Freiheit zu bezahlen, heißt wahrhaftig dem Unrecht die Beleidigung hinzufügen. Aber das ist genau das, was der Staat tut. Lesen Sie den „Congressional Record"; verfolgen Sie das Verfahren der staatlichen Gesetzgeber; untersuchen Sie die Gesetzbücher; prüfen Sie jede Handlung einzeln nach dem Gesetz gleicher Freiheit — Sie

werden finden, daß gut neun Zehntel aller bestehenden Gesetze dazu dienen, nicht jenes fundamentale soziale Gesetz durchzusetzen, sondern dazu, entweder die persönlichen Gewohnheiten des Individuums zu regeln, oder, was noch schlimmer ist, kommerzielle, industrielle, finanzielle und Eigentum-Monopole zu schaffen und zu erhalten, die die Arbeit eines großen Teiles des Ertrages berauben, welchen sie bei einem vollkommen freien Markt erhalten würde. „Regiert werden," sagt Proudhon, „heißt bewacht, beobachtet, umspäht, gelenkt, preisgegeben, berichtigt, eingesperrt, unterrichtet, ermahnt, kontrolliert, taxiert, gemessen, censiert, beherrscht werden von Wesen, die weder den Anspruch dazu, noch Kenntnis, noch Befähigung besitzen. Regiert werden heißt jede Handlung, jede Angelegenheit, jede Bewegung notiert, registriert, gezählt, abgeschätzt, gestempelt, gemessen, besteuert, patentiert, verweigert, autorisiert, übertragen, ermahnt, vorweggenommen, reformiert, gemäßigt, verbessert sehen. Regiert werden heißt unter den Vorwand des öffentlichen Nutzens und im Namen des allgemeinen Interesses unter Kontribution gelegt, gedrillt, gerupft, ausgebeutet, monopolisiert, ausgepreßt, erschöpft, hinterzogen, beraubt werden; dann, bei dem geringsten Widerstande, beim ersten Worte der Klage, unterdrückt, mit Buße belegt, herabgewürdigt, belästigt, verfolgt, niedergetreten, geschlagen, entwaffnet, gefesselt, verhaftet, geschossen, füsiliert, gerichtet, verurteilt, verbannt, geopfert, verkauft, betrogen, verraten und, um allem dem die Krone aufzusetzen, lächerlich gemacht, verhöhnt, beschimpft, entehrt werden." Und gewiß habe ich nicht nötig, Ihnen die bestehenden Gesetze auseinander zu setzen, die Proudhons langer Anklage entsprechen und fast jeden Punkt in ihr einzeln rechtfertigen. Wie gedankenlos also zu behaupten, daß die bestehende politische Ordnung einen rein defensiven Charakter trägt statt des aggressiven Staates, welchen die Anarchisten abzuschaffen wünschen!

Dies führt zu einer anderen Erwägung, die mächtig

auf das Problem des angreifenden Individuums wirkt, das ein solcher Popanz für die Gegner des Anarchismus ist. Ist es nicht die eben beschriebene Behandlung, die am meisten verantwortlich ist für seine Existenz? Ich habe irgendwo gelesen oder gehört von einer Inschrift, die für eine gewisse woltätige Einrichtung geschrieben wurde:

„Ein frommer Mann erbaute dies Spital,
Doch schuf er, es zu füllen, erst der Armen Zahl."

Und das ist, so scheint es mir, der Fall mit unsern Gefängnissen. Sie sind mit Verbrechern gefüllt, die unser tugendhafter Staat geschaffen hat, die, was sie sind, geworden sind durch seine ungerechten Gesetze, seine drückenden Monopole und die schrecklichen sozialen Bedingungen, die aus ihnen resultieren. Wir ordnen viele Gesetze an, die Verbrecher schaffen und dann einige wenige, um diese zu bestrafen. Ist es zuviel zu erwarten, daß die neuen sozialen Bedingungen, die der Abschaffung jeder Einmischung in die Schaffung und Verteilung des Wolstandes folgen müssen, am Ende die Gewohnheiten und Neigungen der Menschen so ändern, daß unsere Zuchthäuser und Gefängnisse, unsere Polizisten und unsere Soldaten — mit einem Worte, unser ganzes Verteidigungs-System und seine Ausrüstung — überflüssig werden? Wenigstens glauben es die Anarchisten. Es klingt utopisch, aber es beruht in Wirklichkeit auf streng ökonomischen Grundlagen. Indessen fehlt es heute an Zeit, die anarchistische Ansicht der Abhängigkeit des Wuchers und daher der Armut, von monopolistischen Privilegien, besonders von den Privilegien der Bank, darzulegen und zu zeigen, wie eine intelligente Minorität, in den Prinzipien des Anarchismus erzogen und entschlossen, jenes Recht, auf dem Spencer in seinen „Social Statics" so geschickt und bewunderungswürdig besteht: das Recht, den Staat zu ignorieren, dadurch, daß er den nationalen und staatlichen Verboten in Bezug auf die Bank Trotz bietet und eine

gegenseitige Bank ins Leben ruft, die mit den bestehenden Monopolen in Konkurrenz tritt, wie eine solche intelligente Minorität den ersten und wichtigsten Schritt zur Abschaffung des Wuchers und des Staates tun kann. So einfach ein solcher Schritt sich ausnehmen würde, würde doch aus ihm alles übrige sich von selbst ergeben.

Eine halbe Stunde ist eine sehr kurze Zeit, um in ihr die Beziehung des Staates zum Individuum zu besprechen und ich muß um Verzeihung für die Kürze bitten, mit der ich mich mit einer Reihe von Betrachtungen befaßt habe, von denen eine jede ein ganzes Essay zu seiner Auseinandersetzung bedarf. Wenn es mir gelungen ist, den Gegenstand in großen Linien verständlich zu skizzieren, so habe ich alles erreicht, was ich erwarten durfte. Doch in der Hoffnung, Ihnen die Idee des wahren sozialen Kontrakts noch lebhafter vor Augen zu stellen, werde ich mir die Freiheit nehmen, eine andere Seite Proudhons zu lesen, dem ich das Meiste, was ich weiß oder zu wissen glaube, über diesen Gegenstand verdanke. Indem er Autorität und freien Kontrakt einander gegenüberstellt, sagt er in seiner „Allgemeinen Idee der Revolution des neunzehnten Jahrhunderts“:

„Ueber die Entfernung, die diese beiden régimes trennt, können wir uns ein Urteil nach der Verschiedenheit ihrer Ausdrucksweise bilden.

Einer der feierlichsten Momente in der Entwickelung des Prinzips der Autorität ist der der Verkündigung der zehn Gebote. Die Stimme des Engels befiehlt dem am Fuße des Sinai gelagerten Volke: —

Du sollst den Ewigen anbeten, und nur den Ewigen.

Du sollst nur bei ihm schwören.

Du sollst seine Feiertage heiligen, und seinen Zehnten bezahlen.

Du sollst Vater und Mutter ehren.

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht ehebrechen.

Du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen.

Du sollst nicht begehren oder verleumden.

Denn der Ewige befiehlt es, und der Ewige ist es, der dich zu dem gemacht hat, was du bist. Der Ewige ist der alleinige Herr, allein weise, allein würdig; der Ewige bestraft und belohnt. Es liegt in der Macht des Ewigen, dich glücklich oder unglücklich zu machen nach seinem Willen.

Alle Gesetzgeber haben diese Ausdrucksweise angegenommen; alle verwenden die souveräne Form, wenn sie zu den Menschen sprechen. Der Hebräer befiehlt in der Zukunft, der Lateiner im Imperativ, der Grieche im Infinitum. Die Modernen handeln nicht anders. Die Tribüne des Parlaments ist ein Sinai, so unfehlbar und so schrecklich wie das des Moses; wie das Gesetz auch sein mag, von welchen Lippen es auch kommen mag, es ist geheiligt, sobald es verkündigt wird durch jene prophetische Trompete, welche bei uns die Majorität ist.

Du sollst keine Versammlungen abhalten.

Du sollst nicht drucken.

Du sollst nicht lesen.

Du sollst deine Stellvertreter und deine Beamten achten, die der Zufall des Wahlzettels oder das freie Belieben des Staates dir gegeben hat.

Du sollst den Gesetzen gehorchen, die sie in ihrer Weisheit gemacht haben.

Du sollst deine Steuern redlich bezahlen.

Und du sollst die Regierung lieben, deinen Herrn und deinen Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit deinem ganzem Verstand, weil die Regierung besser weiß, als du, was du bist und was du wert bist, was gut für dich ist, und weil sie die Macht hat, diejenigen zu züchtigen, die ihre Befehle mißachten, wie auch diejenigen bis in die vierte Generation zu belohnen, die sich ihr angenehm machen.

Mit der Revolution ist es ganz etwas anders.

Das Suchen nach ersten Gründen und nach letzten

Gründen ist entstanden aus ökonomischer Wissenschaft sowol als aus den Naturwissenschaften.

Die Idee des Fortschritts ersetzt in der Philosophie die Idee des Absoluten.

Revolution folgt der Offenbarung.

Vernunft, von Erfahrung unterstützt, enthüllt den Menschen die Gesetze der Natur und der Gesellschaft; denn sie sagt ihm:

Diese Gesetze sind die der Notwendigkeit selbst. Kein Mensch hat sie gemacht; kein Mensch legt sie dir auf. Sie sind allmählich entdeckt und ich existiere nur, um für sie zu zeugen.

Wenn du sie beobachtest, wirst du gerecht und gut sein.

Wenn du sie verletzest, wirst du ungerecht und schlecht sein.

Ich biete dir keinen anderen Grund an.

Schon haben unter deinen Mitmenschen Einige erkannt, daß Gerechtigkeit für alle und jeden besser ist, als Ungerechtigkeit; und sie sind untereinander übereingekommen, sich gegenseitig Treue und Recht zu halten — das heißt, die Gesetze des Vertrags zu achten, auf welche die Natur der Dinge sie als die einzigen hinweist, die fähig sind, ihnen in weitestem Maße Wolsein, Schutz, Frieden zu sichern.

Wünschest du ihrem Bündnis anzugehören, einen Teil ihrer Gesellschaft zu bilden?

Versprichst du die Ehre, die Freiheit und die Güter deiner Brüder zu achten?

Versprichst du niemals, weder mit Gewalt, noch Betrug, noch Wucher, noch Spekulation den Arbeitsertrag oder den Besitz eines Andern dir zuzueignen?

Versprichst du niemals zu lügen oder zu betrügen, weder in Rechtsfragen oder in Geschäften, oder in irgend einer deiner Unternehmungen?

Es steht dir frei anzunehmen oder abzulehnen.

Wenn du ablehnst, wirst du ein Teil der Gesellschaft von Wilden. Außerhalb der Gemeinschaft der menschlichen Rasse wirst du ein Gegenstand des Ver-

dachtes. Nichts beschützt dich. Bei der kleinsten Beleidigung kann der erste Beste seine Hand gegen dich erheben ohne sich irgend eine andere Anklage zuzuziehen, als die der unnötigen Grausamkeit gegen ein Tier.

Beschwörst du im Gegenteil das Bündnis, wirst du ein Teil der Gesellschaft freier Menschen. Alle deine Brüder treten in eine Verpflichtung gegen dich ein, versprechen dir Treue, Freundschaft, Hilfe, Dienstleistung, Tausch. Im Falle der Uebertretung, auf ihrer Seite oder auf der deinen, durch Nachlässigkeit, Leidenschaft oder bösen Willen, seid ihr verantwortlich einander für den Schaden sowol, wie für das Aergernis und die Unsicherheit, deren Ursache ihr gewesen seid: diese Verantwortlichkeit mag sich im Verhältniß zu der Schwere des Treubruchs oder den Wiederholungen der Beleidigung sogar auf Ausweisung und Tod erstrecken.

Das Gesetz ist klar, mehr noch seine Bestätigung. Drei Punkte, die nur einer sind — das ist der ganze soziale Kontrakt. Statt Gott und seinem Sohne den Eid zu leisten schwört der Bürger auf sein Gewissen, vor seinen Brüdern und vor der Menschheit. Zwischen diesen beiden Eiden ist derselbe Unterschied, wie zwischen Sklaverei und Freiheit, Glauben und Wissenschaft, Gericht und Gerechtigkeit, Wucher und Arbeit, Regierung und Volkswirtschaft, Nichtsein und Sein, Gott und Mensch."

Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.